



# Dokumentation der ersten Bildungskonferenz des Kreises Borken

09.02.2010  
Berufskolleg Borken



Kreis Borken  
Bildungsbüro  
Ansprechpartnerin: Elisabeth Büning  
Burloer Str. 93  
46325 Borken  
Tel.: 02861/822353  
E-Mail: [e.buening@kreis-borken.de](mailto:e.buening@kreis-borken.de)

Redaktion und Layout: Bildungsbüro  
Fotos: Lisa Kannenbrock  
Druck: Kreis Borken  
Auflage: 250

Juni 2010

## Vorwort - Kreisdirektor Dr. Ansgar Hörster -

---

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich freue mich, Ihnen die Dokumentation der ersten Bildungskonferenz des Kreises Borken vorlegen zu können. Rund 120 Akteure haben am 09.02.2010 im Berufskolleg Borken intensiv über die vielfältige Bildungslandschaft des Kreises Borken diskutiert. Für das aktive Mitwirken und das große Engagement aller Beteiligten bedanke ich mich an dieser Stelle herzlich.



Bildung als Standortfaktor spielt für die Entwicklung des Kreises Borken eine große Rolle. Wir wollen optimale Bildungschancen für Jeden, insbesondere für unsere Kinder und Jugendlichen, damit wirklich „keiner verloren geht“. Bildung ist aktive Jugend-, Sozial- und Wirtschaftspolitik und ein Schlüsselfaktor, um die demographischen Herausforderungen zu bewältigen. Aus diesem Grunde haben wir in einer Bildungsstudie die aktuelle Situation grundlegend analysiert, beteiligen uns am Bundesprojekt „Lernen vor Ort“ (LoGiK – Lernen ohne Grenzen im Kreis Borken) und haben ein Regionales Bildungsnetzwerk gegründet. Die erste Bildungskonferenz ist ein Meilenstein auf dem Weg zu einem ganzheitlichen und kohärenten Bildungswesen in der lernenden Region Kreis Borken.

Damit Bildungsbiografien lückenlos gelingen, haben wir uns auf der ersten Bildungskonferenz in verschiedenen Arbeitsgruppen mit typischen „Knackpunkten“ von Bildungsbiografien, den Bildungsübergängen vom Kindergarten über Schule und Beruf bis hin zu den Möglichkeiten der Weiterbildung beschäftigt, aber auch Chancen kommunaler Bildungspartnerschaften erörtert.

Die Bildungskonferenz hat vor allem Zweierlei gezeigt. Erstens: Erfolgreiches kommunales Bildungsmanagement setzt neben der Steuerung und inhaltlichen Kooperation der verschiedenen Bildungsakteure Transparenz der Bildungsträger, der Angebote und der Strukturen, aber auch von erfolgreichen best-practise-Ansätzen voraus. Daher wird ein Bildungsatlas für den Kreis sehr begrüßt und vorrangig erarbeitet.

Zweitens: Kooperation muss von allen Beteiligten gewollt sein. Dies setzt – so ein Fazit der Konferenz – zunehmend ein Denken in (gemeinsamen) Verantwortlichkeiten statt in (getrennten) Zuständigkeiten voraus. Auf dieser Grundlage wollen wir gemeinsam ein erfolgreiches Bildungsnetzwerk aufbauen.

Der Lenkungskreis „Regionales Bildungsnetzwerk“ wird sich mit dem Bildungsbüro des Kreises diesen Aufgaben stellen und gemeinsam mit allen Beteiligten dieses Ziel verfolgen. Als Vorsitzender des Lenkungskreises freue ich mich auf eine inhaltsvolle und spannende Weiterentwicklung der Bildungsregion Kreis Borken in den nächsten Jahren.

Dr. Ansgar Hörster, Kreisdirektor  
Vorsitzender Regionales Bildungsnetzwerk

# Programmübersicht

---

Begrüßung - Josef Brinkhaus, Leiter Berufskolleg Borken	
Begrüßung - Landrat Dr. Kai Zwicker .....	5
Begrüßung - Abteilungsdirektor Wolfgang Weber- Bezirksregierung Münster - .....	8
Vorstellung des Bildungsnetzwerkes und des Bildungsatlas	
Interview mit Elisabeth Büning - Leiterin des Bildungsbüros - .....	10
Kommunale Bildungslandschaft Lernen vor Ort & Regionales Bildungsnetzwerk - zwei Seiten einer Medaille? Wilfried Lohre – Leiter der Geschäftsstelle des Stiftungsverbunds Lernen vor Ort.....	12
Thementisch 1: Übergang Kindergarten-Grundschule .....	19
Thementisch 2: Übergang Grundschule – Sekundarstufe I .....	22
Thementisch 3: Übergang Schule-Beruf/Berufskolleg – Keiner geht verloren .....	25
Thementisch 4: Übergang in Weiterbildung.....	29
Thementisch 5 a: Kommunale Bildungspartnerschaften .....	32
Thementisch 5 b: Kommunale Bildungspartnerschaften .....	35
Fazit der Thementische .....	38

## Begrüßung - Landrat Dr. Kai Zwicker

---

„Sehr geehrter Herr Weber, sehr geehrter Herr Lohre, sehr geehrte Herren Bürgermeister, sehr geehrte Vertreterinnen und Vertreter von Schulen, Bildungseinrichtungen und Kommunen, sehr geehrte Damen und Herren!

Zur ersten Bildungskonferenz für den Kreis Borken begrüße ich Sie ganz herzlich hier im Berufskolleg Borken. Ich freue mich, dass Sie heute an diesem Ort des Lernens zusammengekommen sind, damit wir gemeinsam über die Bildungssituation in unserer Region ins Gespräch kommen können. Herr Brinkhaus, herzlichen Dank, dass Sie heute die Türen für so viele Vertreterinnen und Vertreter verschiedener Bildungseinrichtungen und Bildungspartner geöffnet haben. Wir sind nicht nur hier, weil Sie hier einen so schönen großen Raum haben. Das Berufskolleg steht dabei auch sinnbildlich für viele Themenfelder, die wir heute in den Blick nehmen möchten: die Übergänge von der Schule in den Beruf, die Möglichkeiten der Weiterbildung, aber auch die Chancen kommunaler Bildungspartnerschaften.



### **Bildung als Standortfaktor**

Sehr geehrte Damen und Herren, die Zukunftsfähigkeit einer Region hängt nicht zuletzt von den Bildungsmöglichkeiten ab, die sie Menschen aller Generationen bietet. Bildung als Standortfaktor spielt für die Entwicklung des Kreises Borken eine große Rolle. Auch deshalb genießt das Thema bereits seit vielen Jahren in unseren politischen Beratungen eine hohe Priorität. Dabei ist der Kreis auch selbst Akteur im Bildungswesen, unter anderem als Träger von sechs Berufskollegs in Ahaus, Bocholt und Borken sowie der Berufsbildungsstätte Westmünsterland in Ahaus. Gerade in diesem Bereich sehe ich unser Engagement auch als konkrete Wirtschaftsförderung. In den Berufskollegs erwerben viele junge Leute das Wissen und die Kenntnisse, die sie zu wertvollen Fachleuten für die Unternehmen in unserer Region machen. Junge Leute sollen im Kreis Borken beste Bedingungen für ihre berufliche Bildung finden. Und - da sind wir nicht ganz uneigennützig - wir hoffen dann natürlich auch, dass sie unserer Region treu bleiben. Guten Bildungseinrichtungen kommt dabei eine nicht zu überschätzende Schlüsselfunktion zu. Denn gerade da, wo Kinder und Jugendliche beste Bildungsbedingungen vorfinden, da leben Menschen gerne. Schulen und Weiterbildungseinrichtungen bringen Leben in eine Kommune – und geben uns Zuversicht, dass unsere Städte und Gemeinden die Folgen des demographischen Wandels bewältigen können.

## Bisherige Bildungsaktivitäten

Um genauer zu wissen, wo die Stärken der Bildungsregion Kreis Borken liegen und wo es hapert, hat sich der seinerzeitige Ausschuss für Schule, Bildung, Kultur und Sport des Kreistages schon vor einigen Jahren dafür stark gemacht, dass Experten eine Bildungsstudie für das Westmünsterland erarbeiten. Diese Studie hat uns dann deutlich aufgezeigt, dass es an vielen Stellen noch viel zu tun gibt. Und diese Studie ist heute eine Basis für die Weiterentwicklung der Bildungssituation in unserer Region – insbesondere vor dem Hintergrund des demografischen Wandels und der wirtschaftlicher Herausforderungen, denen wir uns aktuell und auch in Zukunft stellen müssen. Wie sich lebenslanges Lernen gestalten lässt, da hat die Kreisregion bereits im Rahmen des Projekts „Lernende Regionen“ Erfahrungen gesammelt. Ich hoffe, dass dieser „Erfahrungsschatz“ in den kommenden Jahren noch weiter ausgebaut werden kann.



Meine sehr geehrten Damen und Herren, Knackpunkte in Bildungsbiographien finden sich oft an den Übergängen. Hier quietscht es hin und wieder im Getriebe – auch weil an diesen Übergängen unterschiedliche „Hilfesysteme“ aufeinanderstoßen, wie etwa Jugendhilfe, Schulämter, Gesundheitshilfe, Sozialhilfe und Schulverwaltung. Im Interesse der Kinder und Jugendlichen ist gerade hier ein abgestimmtes Handeln notwendig. Auch das ist heute ein Thema.

Bildung muss als ein lebenslanger Prozess begriffen werden, der beim Menschen und nicht bei den Systemen ansetzt. Nicht zuletzt deshalb ist die Initiative des Landes, regionale Bildungsnetzwerke zu schaffen, sehr zu begrüßen. Das Bildungsbüro, das Ende vergangenen Jahres bei uns in der Kreisverwaltung die Arbeit aufgenommen hat, wird in den kommenden Monaten gemeinsam mit Ihnen Handlungsempfehlungen und Entwicklungsstrategien erarbeiten.

Eine Bereicherung ist in diesem Zusammenhang auch das Projekt „Lernen ohne Grenzen im Kreis Borken“ – kurz LoGiK, das der Kreis gemeinsam mit dem Netzwerk Westmünsterland in den Stiel gestoßen hat. Unsere gemeinsame Bewerbung beim Bundesministerium für Bildung und Forschung im vergangenen Jahr war erfolgreich. 200 Kreise und kreisfreie Städte aus ganz Deutschland hatten sich beworben.

Wir sind froh und stolz, dass wir zu den 40 Bewerbern gehören, die den Zuschlag bekommen haben und so mit voller Kraft an einer Fortentwicklung der Bildungslandschaft im Kreis Borken arbeiten können. Mit knapp 1,5 Millionen Euro werden der Bund und die Europäische Union unser Bildungsbüro bei diesem Projekt unterstützen.

## **Neue Herausforderungen und Chancen**

Sehr geehrte Damen und Herren, gerade in der Bildungspolitik sehe ich uns alle in einer Verantwortungsgemeinschaft. Die Trennung von inneren und äußeren Schulangelegenheiten bringt uns nicht weiter. Im Mittelpunkt müssen die Kinder und Jugendlichen selbst stehen. Es muss um die Verbesserung von Lern- und Lebenschancen aller Kinder und Jugendlichen- und letztlich aller Generationen - gehen.

Und genau dieses Ziel in den Blick zu nehmen, das ermöglicht dieses Bildungsnetzwerk, an dem Sie alle mitknüpfen. Wir wollen jetzt und in Zukunft alle an Bildung beteiligten Akteure einbeziehen, um bereits vorhandene Ressourcen optimal zu nutzen. Ich freue mich deshalb auch persönlich sehr, heute an der ersten Bildungskonferenz dieser Art im Kreis Borken teilnehmen zu können.

Mein Dank gilt an dieser Stelle dem Lenkungskreis, der in den vergangenen Monaten diese Konferenz vorbereitet hat, inhaltliche Akzente setzt und den Akteuren die Möglichkeit bietet sich einzubringen. Ich weiß, dass es nicht immer einfach ist, die vielen verschiedenen Interessen unter einen Hut zu bringen. Aber ich bin zuversichtlich, dass Ihnen das auch weiterhin gelingen wird. Besonderer Dank gilt der 2. Vorsitzenden des Lenkungskreises, Frau Goßmann von der Oberen Schulaufsicht, die allerdings leider aufgrund einer Erkrankung heute nicht teilnehmen kann. Von hier aus gute Besserung!

Nun wünsche ich uns allen für die kommenden Stunden erhellende Impulse, fruchtbare Diskussionen und natürlich auch tragfähige Ergebnisse. Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!“

## Begrüßung - Abteilungsdirektor Wolfgang Weber - Bezirksregierung Münster -

---



„Sehr geehrter Herr Landrat Dr. Zwicker,  
Sehr geehrte Bürgermeisterinnen und Bürgermeister,  
Sehr geehrter Herr Lohre,  
meine sehr verehrten Damen und Herren,

ich darf Sie für das Land NRW und die  
Bezirksregierung Münster recht herzlich zur ersten  
Bildungskonferenz im Kreis Borken begrüßen.

Vor gut einem Jahr hat der Kreis Borken mit dem  
Land NRW den Kooperationsvertrag zur Entwicklung  
eines Bildungsnetzwerkes in der Bildungsregion  
Kreis Borken abgeschlossen.

Das war nicht der Startschuss, aber doch ein  
wichtiger Schritt in der Entwicklung der Bildungsregion Borken. Und die heutige  
Bildungskonferenz ist auf diesem Weg der Weiterentwicklung der Bildungsregion  
Borken sicherlich der 1. Meilenstein.

„Gemeinsam lernen und Zukunft gestalten“ – Das ist das Motto der lernenden Region  
Kreis Borken. Gemeinsames Lernen findet aber nicht nur in der Schule statt. Und für  
die Gestaltung der Zukunft, sowohl für jedes einzelne Kind und jeden einzelnen  
Jugendlichen als auch für den ganzen Kreis Borken ist Schule und schulische  
Bildung zwar eine wichtige, aber nicht die alleinige Voraussetzung.

Kinder und Jugendliche lernen eben nicht nur in den Schulen, sie nehmen auch  
Angebote der außerschulischen Kinder- und Jugendbildungsarbeit in Anspruch, sei  
es in Sportvereinen, sei es in den kirchlichen Gemeinden, sei es im Bereich der  
Jugendhilfe, sei es bei anderen Bildungsinstitutionen wie Volkshochschulen,  
Musikschulen oder anderen Bildungseinrichtungen. Um die Gestaltung von  
Bildungschancen und Bildungsmöglichkeiten der Kinder und Jugendlichen und die  
Übergänge in Beruf oder Studium zu optimieren, kommt der gesamten  
Bildungsregion eine Schlüsselrolle zu. Eine intensive Kooperation und Abstimmung  
zwischen allen für die Kinder und Jugendlichen wichtigen Bildungsakteuren – und  
Sie repräsentieren sie heute hier – schafft nicht nur die Möglichkeiten, sondern ist  
letztlich auch eine Voraussetzung für gelingende Bildungsbiografien jedes einzelnen  
Kindes und jedes einzelnen Jugendlichen in Ihrer Region.

Lassen Sie mich aus der Sicht des Landes Nordrhein- Westfalen auf einige Aspekte  
hinweisen, die für die Weiterentwicklung und lebendige Ausgestaltung eines  
Regionalen Bildungsnetzwerkes von entscheidender Bedeutung sind:  
Verantwortung statt Zuständigkeit!

Um Bildungsbiografien erfolgreich zu gestalten, müssen alle Akteure vor Ort nicht nur  
sehr gut arbeiten, sie müssen auch sehr gut zusammenarbeiten. Das Denken in  
Zuständigkeiten wird abgelöst werden durch ein Denken in Verantwortungen,  
gemeinsame Verantwortung für alle Kinder und Jugendlichen in der Bildungsregion



Kreis Borken. Dies erfordert von den Verantwortlichen in Kommune und Land in der Tat Kooperationsbereitschaft und vertrauensvolle Zusammenarbeit. Die heutige Bildungskonferenz drückt diese gemeinsame Verantwortung aller an Bildung Beteiligten unmittelbar aus.

Die horizontale und vertikale Durchlässigkeit des Gesamtsystems Bildung, das Knüpfen eines tragfähigen Netzes von den Kindertagesstätten über die Schulen hin zur beruflichen und universitären Ausbildung und zur Weiterbildung, so dass kein Kind und kein Jugendlicher verloren geht, ist ein entscheidender Punkt im Aufbau einer lebensbegleitenden Erziehungs- und Bildungskonzeption. Die zentralen Schnittstellen im Blick zu haben und die Übergänge zu optimieren wird eine wichtige Aufgabe der Akteure im Bildungsnetzwerk sein.

Dass in der Bildungsregion Borken die Übergänge eine wichtige Rolle spielen, zeigen nicht nur die bisherigen erfolgreichen Aktivitäten vor allem im Übergangsmanagement Schule und Beruf, sondern auch die für die heutige Bildungskonferenz geplanten 4 Arbeitsgruppen, die sich mit diesem Thema beschäftigen werden.

Gelingende Bildungsnetzwerke brauchen gute Schulen, und gute Schulen brauchen die Unterstützung aller bildungsrelevanten Akteure vor Ort. „Kommunale Bildungspartnerschaften“ heißt eine der Arbeitsgruppen der heutigen Bildungskonferenz. Das Modellprojekt „Selbständige Schule“ hat gezeigt, dass durch ein eigenverantwortliches Personal-, Organisations- und Ressourcenmanagement die Qualität von Unterricht und damit die Qualitätsentwicklung von Schule insgesamt verbessert werden kann. Die Erfahrungen aus dem Modellprojekt haben aber auch gezeigt, dass dieser Qualitätsprozess durch eine breite Unterstützung der anderen Bildungsakteure, also mit Hilfe der kommunalen Partner in der Region, besser gelingt. Die Stärkung der Eigenverantwortung der Schulen und die Unterstützung ihrer Kooperationen sowohl untereinander als auch mit anderen Bildungspartnern in der Region ist eine wichtige Aufgabe des regionalen Bildungsnetzes.

Lassen Sie mich zum Schluss noch einige Worte zum Projekt „Lernen vor Ort“ sagen, das Sie hier im Kreis Borken „LoGiK“ nennen, Lernen ohne Grenzen im Kreis Borken.

Wir als Bezirksregierung sehen in dem Projekt „Lernen vor Ort“ inhaltlich keinen Widerspruch zur Weiterentwicklung des Regionalen Bildungsnetzwerkes, im Gegenteil, wir sehen die Chance, in den durch das Projekt geförderten Maßnahmen für ein Programm des lebenslangen Lernens gemeinsam mit der Weiterentwicklung des regionalen Bildungsnetzes in der Region eine Gesamtkonzeption für Bildung und Erziehung umzusetzen, die den Nutznießern, also den Familien, den Kindern und Jugendlichen und auch den Erwachsenen den Nutzen bringt, den sie brauchen und den sie verdient haben. Dies sollten wir immer im Auge behalten.

Meine Damen und Herren,  
die heute tagende Bildungskonferenz ist ein wichtiger Meilenstein auf dem Weg zu einem ganzheitlichen und kohärenten Bildungswesen in der Bildungsregion Kreis Borken.

Ich wünsche ihr und Ihnen einen erfolgreichen und in die Zukunft weisenden Verlauf.“

# Vorstellung des Bildungsnetzwerkes und des Bildungsatlas

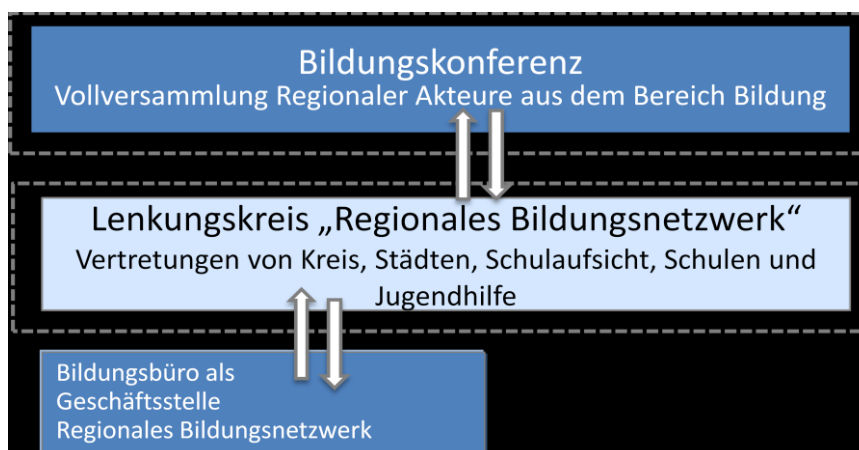
## Interview mit Elisabeth Büning - Leiterin des Bildungsbüros -

---



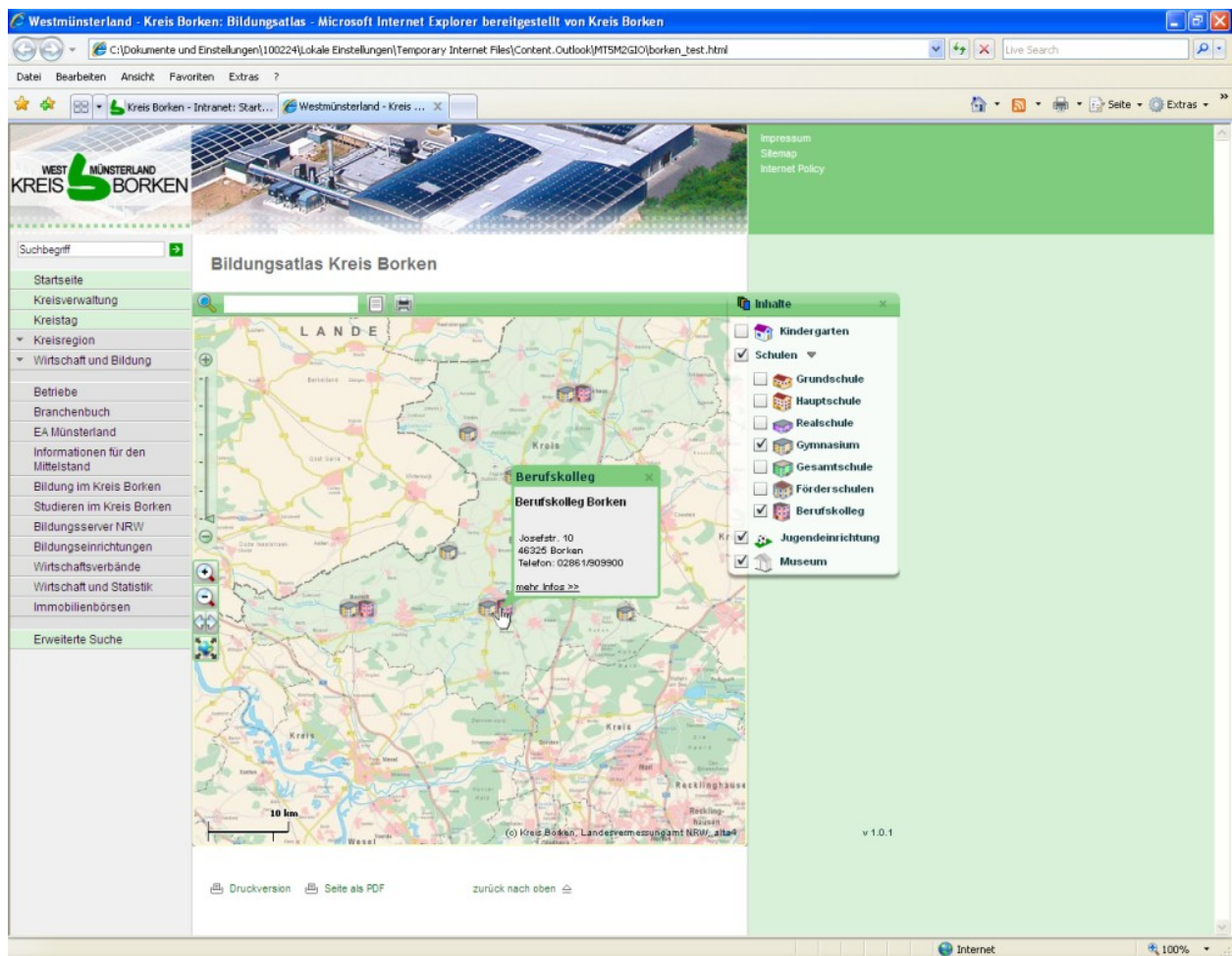
In einem Kurzinterview mit Frau Lexis stellte Frau Büning, Leiterin des Bildungsbüros des Kreises Borken, die Arbeitsstruktur und die inhaltlichen Schwerpunkte des Bildungsbüros vor. Im Vordergrund steht derzeit die Bestandsaufnahme der bisherigen Bildungsaktivitäten im Kreis Borken, die in Gesprächen mit Bildungsverantwortlichen innerhalb und außerhalb der Kreisverwaltung erörtert werden.

Strukturiert wird die Arbeit des Bildungsbüros einerseits durch den Kooperationsvertrag zum Aufbau eines regionalen Bildungsnetzwerks, den das Land NRW mit dem Kreis Borken geschlossen hat, andererseits ist die heutige Bildungskonferenz als Vollversammlung der Bildungsakteure im Kreis Borken zu verstehen, die Impulse und Feedback in die Netzwerkarbeit einbringen kann. Der Lenkungskreis ist das steuernde Element, der für die strategische und inhaltliche Ausrichtung des regionalen Bildungsnetzwerks verantwortlich ist. Das Bildungsbüro übernimmt in diesem Zusammenhang die geschäftsführenden Aufgaben.



Die Chancen in einem regionalen Netzwerk beschreibt Frau Büning vor allem in der gemeinsamen Verantwortungsübernahme, in der sich alle Akteure über Zuständigkeiten hinaus für gelungene Bildungsbiografien einsetzen. Ressourcen können optimiert eingesetzt und Synergien genutzt werden. Darüber hinaus werden die Bildungsangebote in der Region transparenter.

Ein konkretes erstes Projekt, das das Bildungsbüro derzeit umsetzt, ist der sog. Bildungsatlas (<http://www.kreis-borken.de>). Hier sollen in enger Abstimmung mit den Akteuren und Kommunen die Bildungsaktivitäten im Kreis Borken grafisch dargestellt werden.



# Kommunale Bildungslandschaft Lernen vor Ort & Regionales Bildungsnetzwerk - zwei Seiten einer Medaille?

Wilfried Lohre – Leiter der Geschäftsstelle des  
Stiftungsverbands Lernen vor Ort



Kreis Borken  
1. Bildungskonferenz  
9. Februar 2010, Borken

Kommunale Bildungslandschaft  
**LernenvorOrt** & **Regionales Bildungsnetzwerk**  
- zwei Seiten einer Medaille? -

Wilfried Lohre



Begründungszusammenhang  
für die Entwicklung kommunaler Bildungslandschaften

Der Aufbau kommunaler Bildungslandschaften  
ist notwendig und sinnvoll,

1. weil sich erfolgreiche Bildungsbiographien nur vor Ort verwirklichen lassen;
2. weil Bildung ein entscheidender wirtschaftlicher und sozialer Standortfaktor für die Kommunen ist;
3. weil die bestehenden Bildungsangebote fragmentarisiert und nicht aufeinander abgestimmt sind.

LernenvorOrt & Regionales Bildungsnetzwerk

2



9. Februar 2010





### Merkmale der beiden Programme

LernenvorOrt	Regionale Bildungsnetzwerke
Weiter Bildungsbegriff, der Bildungsbiographien als Ganzes und damit alle Bildungsbereiche in den Blick nimmt.	Bildungsbegriff, der die Bildungsbiographien von Kindern und Jugendlichen aus der Perspektive der schulischen Bildung in den Blick nimmt.
<ul style="list-style-type: none"> <li>▶ Der Bund richtet sein Unterstützungsangebot im Bildungsbereich direkt an die <b>Kommunen</b> (Kreise und kreisfreie Städte);</li> <li>▶ Das Programm fördert die nachhaltige <b>Strukturentwicklung</b> für das Management eines kohärenten Bildungswesens vor Ort;</li> <li>▶ Auf Bundesebene <u>und</u> auf kommunaler Ebene ist die <b>Kooperation mit Stiftungen</b> Gegenstand des Förderprogramms.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▶ Das Land richtet sein Kooperationsangebot im schulischen Bildungsbereich an die <b>Kommunen</b> (Kreise und kreisfreie Städte);</li> <li>▶ Die Kooperation zielt auf eine nachhaltige <b>Strukturentwicklung</b> für ein Management des (schulischen) Bildungswesens vor Ort, wobei auch wichtige nicht-staatliche Akteure einbezogen werden sollen;</li> <li>▶ Das Land unterstützt die <b>Kooperation</b> und das gemeinsame Management mit einer Personalstelle.</li> </ul>



### Aktionsfelder des Programms LernenvorOrt



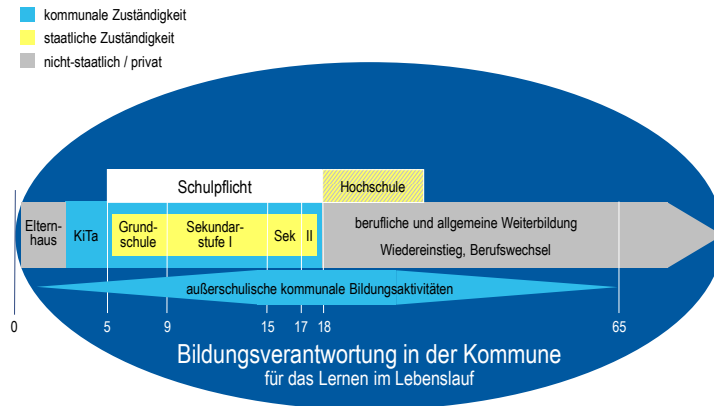
### Ziel des Programms

Aufbau bzw. Weiterentwicklung eines kohärenten lokalen Bildungsmanagements, zur

- ▶ Erhöhung der Bildungsbeteiligung;
- ▶ Stärkung der Beschäftigungsfähigkeit;
- ▶ Verbesserung der Bildungsangebote;
- ▶ Verbesserung der Übergänge zwischen den einzelnen Bildungsbereichen;
- ▶ Verbesserung der Bildungszugänge;
- ▶ Bewältigung des demographischen Wandels.

Entwicklung einer kommunalen Bildungslandschaft, die im Sinne einer "regional governance" gesteuert und gestaltet wird.

## Lernen in einer kommunalen Bildungslandschaft



	formale Bildung	non-formale Bildung	informelle Bildung		
staatlich verantwortete Bildung	Bildungssystem				
nicht -staatlich verantwortete Bildung					
	vorschulische Bildung	schulische Bildung	außerschulische Bildung	Berufsausbildung hochschulische Bildung	Weiterbildung

### Voraussetzungen für eine gemeinsame Gestaltung



Cooperation muss von den entscheidenden Beteiligten gewollt sein !

### Grundsätze der Kooperation

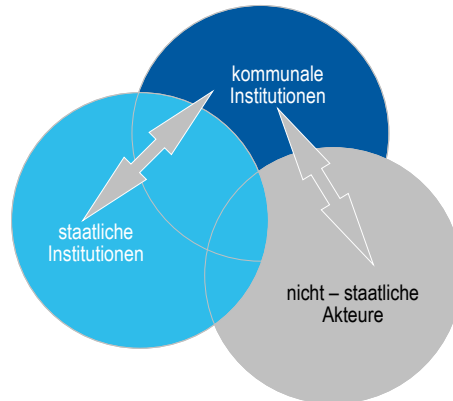
1. In Verantwortlichkeiten statt in Zuständigkeiten denken
2. Ziele gemeinsam festlegen und gemeinsam verfolgen
3. Maßnahmen gemeinsam planen und umsetzen
4. Ressourcen gemeinsam einbringen und bewirtschaften
5. Qualitätssicherung gemeinsam planen und durchführen

### Inhaltliche Kooperation im Bildungsbereich ist möglich !

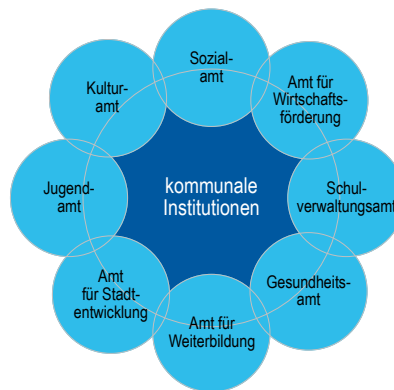
#### Beispiele für inhaltliche Kooperationsfelder

1. Bildungsübergänge
2. Kommunale Bildungspartnerschaften
3. Sprachförderung
- 4.
- 5.

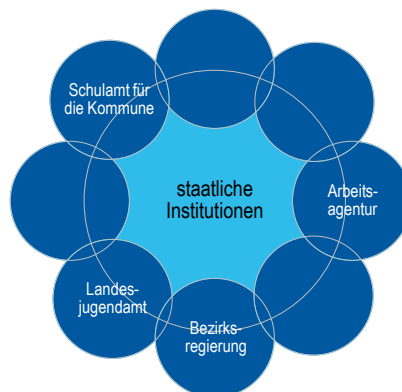
### Akteursgruppen im kommunalen Bildungsbereich



### kommunale Akteure im Bildungsbereich



### staatliche Akteure im Bildungsbereich

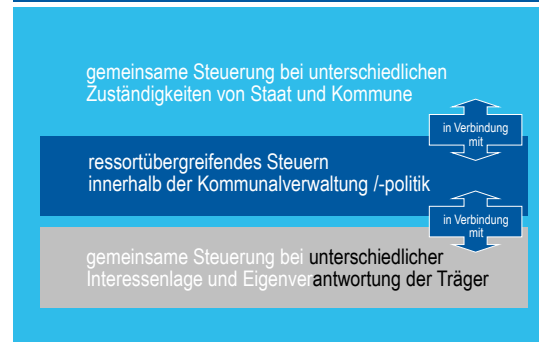




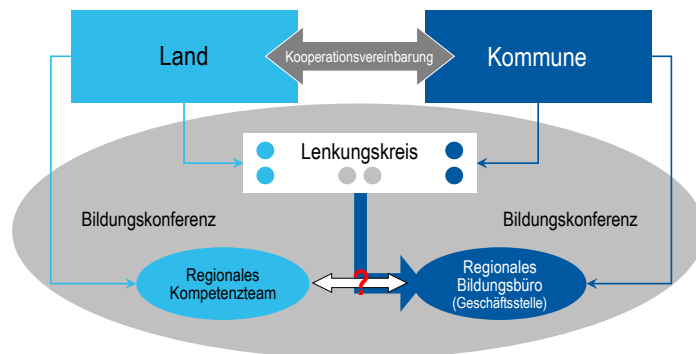
nicht-staatliche Akteure im kommunalen Bildungsbereich



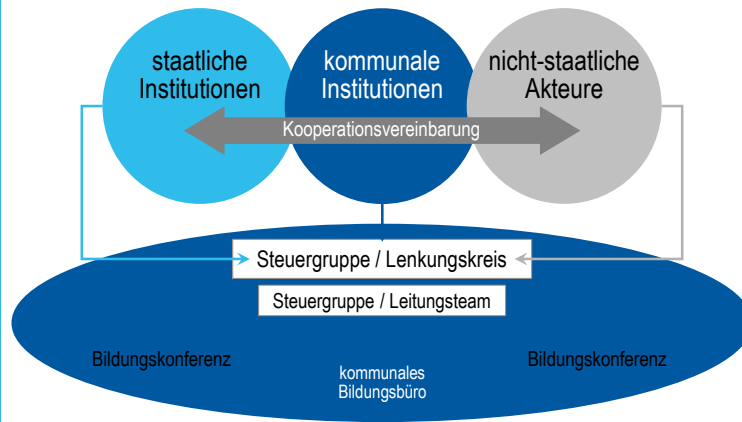
Kommunales Bildungsmanagement



Beispiel für eine regionale Bildungssteuerung in NRW im Rahmen einer schulorientierten Bildungslandschaft



### Beispiel für eine kommunale Bildungssteuerung im Rahmen eines kohärenten Bildungswesens vor Ort



Worauf sollte im Landkreis Borken geachtet werden, wenn ein kohärentes Bildungsmanagement vor Ort entwickelt werden soll ?

1. Bürgerinnen und Bürger stehen bei allen Bildungsbemühungen im Vordergrund.
2. Schule ist ein wesentlicher Teilbereich des Bildungswesens vor Ort.
3. Gemeinsame Ziele müssen auch gemeinsam festgelegt werden.
4. Bei unterschiedlichen Zuständigkeiten muss die Kooperation von allen Seiten gewollt sein.
5. Steuerungsstrukturen müssen effizient und nicht bürokratisch sein.
6. Wesentliche Akteure müssen (nach und nach) in die Steuerung eingebunden werden.
7. Doppelte Steuerungsstrukturen müssen unbedingt verhindert werden.
8. Teilstrukturen der Steuerung müssen in eine Gesamtstruktur integriert werden.

# Thementisch 1: Übergang Kindergarten-Grundschule

---

Moderation:	Erhard Marder Stephanie Kolks	Schulamt für den Kreis Borken, Schulrat Familienzentrum Zur Hl. Familie, Sprecherin AG I
Inputs:	Gesine Hofmann Dagmar Telaar	Annette-von-Droste-Hülshoff- Grundschule Bocholt Familienzentrum Zur Hl. Familie, Elternbeirat
Dokumentation:	Sandra Wunsch	Kreis Borken, Bildungsbüro
Teilnehmende:	Joachim Anicker Leoni Bonhoff Claudia Brinkmöller Gisela Brösterhaus Iris Herget-Schönfeld Alfred Kahler Regine Kern Elisabeth Möllenbeck Reinhold Sandkamp Helmut Stegemann Julia Schulte Doris Springer Sabine Uhlenbrock Christel Wegemann	Evangelischer Kirchenkreis Steinfurt- Coesfeld-Borken, Superintendent Familienzentrum St. Remigius Evangelischer Kirchenkreis Steinfurt- Coesfeld-Borken Johann-Walling-Schule Borken , Schulpflegschaftsvorsitzende Stadt Bottrop, Regionales Bildungsbüro Brüder-Grimm-Schule, Schulleiter Biologische Station Zwillbrock Qualitätszirkel Offener Ganzttag Akademie Klausenhof Stadt Ahaus, FB Jugend Hochsauerlandkreis, Bildungsbüro Stadt Bocholt Jugendamt Ludgerusgrundschule Rhede Familienzentrum Ahaus-Wessum

## Begrüßung

Erhard Marder begrüßt die Anwesenden und fragt, warum die Teilnehmer/-innen sich diesem Thementisch zugeordnet haben:

- Anregungen erhalten/Neugier
- Erfahrungsaustausch
- Bildungsvereinbarungen sind relativ unverbindlich – Übergang KiTa-Grundschule sollte besonders gestaltet sein
- Brüche zwischen den Bildungsphasen
- Information über die Arbeit eines Bildungsnetzwerks

## Ausgangslage und inhaltliche Inputs

Aus dem Bereich der Grundschulen wird eingebracht, dass das Testverfahren Delfin 4 das Problembewusstsein zum Thema Sprache aufgedeckt hat. Die Erfahrung zeigt, dass Schulen hier aktiv werden müssen. Darüber hinaus wird die Methode des spielerischen Lernens hervorgehoben.

Die Zusammenarbeit zwischen Schule und Kindergarten ist unabdingbar. Es gibt Kontaktmöglichkeiten der Kindergartenkinder, ihre Schulen kennenzulernen, z. B. ein Schulnachmittag oder eine Besuchswoche. Aus Sicht der Schulen ist mehr Kooperation wünschenswert, um die Entwicklung der Kinder längerfristig beobachten zu können. Hier

wäre die Weiterentwicklung der Bildungsdokumentation in Schule sinnvoll. Dabei ist der Umgang mit Datenschutz zu beachten.

Dieses neue Testverfahren Delfin 4 war, so die Vertreterin der Kindertagesstätten, zunächst gewöhnungsbedürftig, da zwei unterschiedliche Institutionen enger zusammenarbeiten mussten. Positiv bewertet wird der ganzheitliche Ansatz im Rahmen des Testverfahrens und die Methode, spielerisch in Klein- und Kleinstgruppen zu arbeiten.

### **Feedback und Ergänzungen der Teilnehmenden**



Interessant ist für die Teilnehmer/-innen dieses Thementisches die Einbindung der Eltern zum Sprachstand ihrer Kinder und zur Sprachförderung zu Hause. Transparenz erfolge durch Elterngespräche in den Kindergärten, in denen u. a. auch Tipps zu Ansätzen gegeben werden, die Eltern zu Hause fortsetzen können. Schwierig ist der Umgang mit wenig interessierten Eltern.

Vertreter/-innen der Kindertagesstätten und Schulen fragen sich, wie ein gelungener Übergang zu erzielen ist. Nicht nur im Hinblick auf Sprache, sondern auch im Hinblick auf das jüngere Einschulungsalter der Kinder ist es wichtig, möglichst viel vom anderen System zu wissen (wer macht was? wie wird etwas gemacht?).

Der gegenseitige Austausch, nicht zuletzt um die Erwartungen der Schule an die Kindergärten zu erfahren, ist Voraussetzung um in der Kindertagesstätte präventiv tätig werden zu können. Aber auch die Schule formulierte Interesse an Anregungen aus den Kindertagesstätten.

Herr Marder fasst die Diskussion zusammen, indem er die Kooperation zwischen Kindergarten und Schule als strukturelle Herausforderung sieht, aufgrund von

- institutionellen Grenzen
- komplexer Zuständigkeit (Schulaufsicht ist nur für Schule zuständig, Träger sind für die Arbeit in den Kindertagesstätten zuständig)
- Vielfalt
- Zahl der Kooperationspartner/-innen
- unterschiedlicher Qualität der Kooperationsbezüge.

Die einzige Gemeinsamkeit im Land NRW ist das Testinstrumentarium Delfin 4, dem aber leider nicht ein einheitliches Sprachförderkonzept folgt.

## Mögliche Themen und Perspektiven

Kinder können heute Dinge, die sie früher nicht konnten (phonologische Bewusstheit), dafür können sie heute Dinge nicht mehr, die früher selbstverständlich waren (Scherenschnitt; Umgang mit Kleber). Bildungsarbeit hat sich in beiden Systemen verändert. Bildung fängt früher an, demzufolge muss Kooperation sich verändern:

- Wertschätzung und Zusammenarbeit auf Augenhöhe
- Informationsaustausch über Arbeitsweisen/Rahmenbedingungen des anderen Systems
- Arbeit darf nicht an Personen hängen  $\Rightarrow$  Institutionalisierung der Kooperation
- Gestaltung eines nahtlosen Übergangs zwischen Kindertagesstätte-Grundschule mit dem Ziel, Bildungsbiografien ohne Brüche bei den Kindern zu ermöglichen
- Initiierung von gemeinsamen Veranstaltungen für Erzieher/-innen und Lehrer/-innen (zur Bildungsvereinbarung)
- Entwicklung einer gemeinsamen Sprache.



### Welche Schritte sind nötig?

- Verbesserung der personellen Ressourcen, um Kooperation zu intensivieren
- Einführung von verbindlichen Abstimmungsprozessen und personenunabhängiger Kooperation
- Orientierung an den Fähigkeiten und Kompetenzen der Kinder und nicht an abfragbarem Wissen
- Erstellung eines Jahresplans für Begegnungen zwischen Kindertagesstätten und Grundschulen, z. B. durch gemeinsamen Kalender
- Offenlegung von (Förder-)Konzepten
- Installierung von Beratungsgesprächen zwischen Eltern, Kindertagesstätten und Grundschulen

### Herausforderungen

Die Schulen müssen mit mehreren Kindertagesstätten kooperieren, dieses erschwert den Prozess. Aufgrund der komplexen Zuständigkeit ist eine einheitliche Vorgehensweise für den ganzen Kreis schwer möglich. Die Selbstverpflichtung von Kindertagesstätten und Grundschulen auf Grundlage einer gemeinsamen Konzeption zur Zusammenarbeit wäre ein möglicher Ansatz. Positive Kooperationserfahrungen sollten dokumentiert werden.

## Thementisch 2: Übergang Grundschule – Sekundarstufe I :

---

<b>Moderation:</b>	Ulrike Schwarz	Schulamt Kreis Borken, Schulamtsdirektorin
<b>Inputs:</b>	Claudia Pidun-Martin Judit Wilms	Kompetenzteam Kreis Borken Kompetenzteam Kreis Borken
<b>Dokumentation:</b>	Gisela Borgmann	Kreis Borken, Bildungsbüro
<b>Teilnehmende:</b>	Thomas Brüggemann Felix Büter Hans-Jürgen Enting  Dirk Holz Leonhard Horster Sabine Kucharz Jürgen Lammers Karlheinz Pettirsch Adolf Radstaak Mechtild Rieke  Matthias Schlettert Ursula Schulte Michael Sylla  Bernd Telgmann  Gottfried Uphoff Christian Vedder Franz-Josef Weilinghoff	Gemeinde Velen, Erster Beigeordneter Stadt Ahaus, Bürgermeister Verbundschule Legden-Rosendahl, Schulleiter DRK Kreisverband Borken e.V. Studienseminar Bocholt, Leiter Stadt Gescher, Erste Beigeordnete Gemeinde Heek, Fachbereichsleiter Stadt Stadtlohn, Erster Beigeordneter Stadt Isselburg, Bürgermeister Johann-Walling-Grundschule Borken, Schulleiterin Kreisdekanat Borken Fraktionsvorsitzende der SPD, MdKt Regionale Schulberatungsstelle für den Kreis Borken, Leiter Gymnasium Georgianum Vreden, Schulleiter Gemeinde Reken, Erster Beigeordneter Gemeinde Südlohn, Bürgermeister Stadt Gronau, Fachdienstleiter Schule und Sport

### **Begrüßung**

Ulrike Schwarz begrüßt die Anwesenden und stellt den Ablauf des Thementisches vor.

### **Ausgangslage und inhaltliche Inputs**

Einführung in das Thema durch Erläuterungen der ausgelegten und aufgehängten Materialien zum Thema Übergang Grundschule – Sekundarstufe I.

Ulrike Schwarz stellt anschließend die Eingangsfrage an die Teilnehmer:

„Was hat sie in diese Gruppe geführt?“

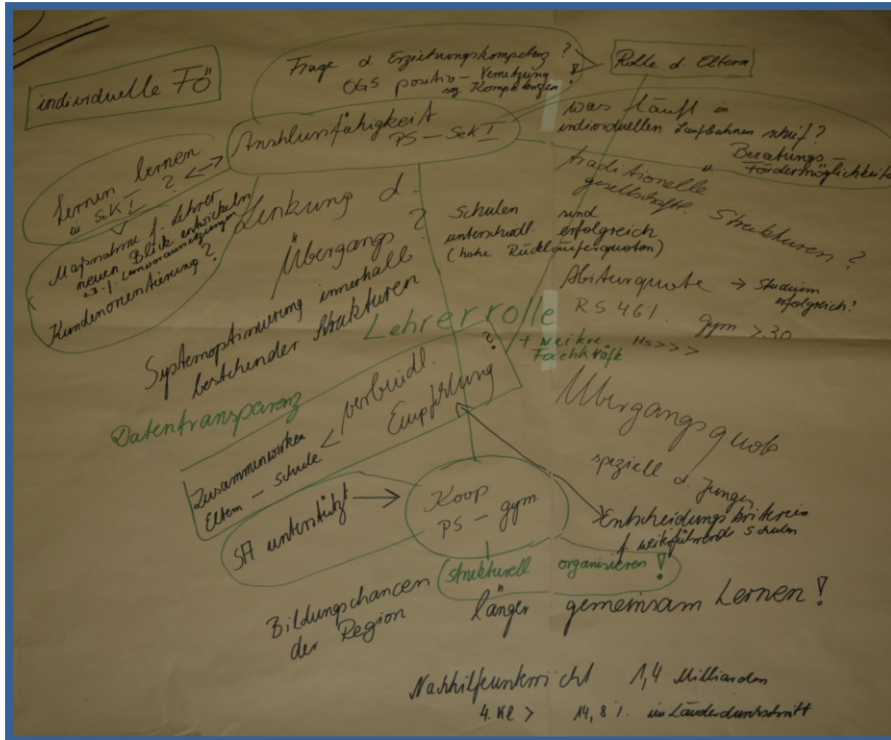
## Feedback und Ergänzungen der Teilnehmenden

Die Anmerkungen der Teilnehmer werden durch Ulrike Schwarz auf dem „Tisch-/Fußbodenchart“ festgehalten.



Folgende Anmerkungen der Teilnehmer werden stichpunktartig festgehalten:

- Anschlussfähigkeit Primarstufe –Sekundarstufe I
- individuelle Förderung (Nachhilfeunterricht 1,4 Milliarden Euro; im Landesdurchschnitt erhalten 14,8% aller Schüler der 4. Klassen Nachhilfe)
- Lenkung des Übergangs
- Systemoptimierung innerhalb bestehender Strukturen
- Niedrige Übergangsquote Grundschule - Gymnasium
- Niedrige Übergangsquote speziell der Jungen (30%) Grundschule → Gymnasium
- Schulen sind unterschiedlich erfolgreich, hohe Rückläuferquote!
- Abiturquote -> Studium erfolgreich?
- Frage der Erziehungskompetenz? (OGS positive Erfahrungen -> Vernetzung; Erweiterung in Sozialkompetenz?)
- Maßnahme für Lehrerfortbildung; neuen Blick entwickeln z.B. für Lernvoraussetzungen; „Kundenorientierung“
- Trennung Äußere und Innere Schulangelegenheiten überdenken
- Lernen lernen in Sekundarstufe I
- Kooperation Primarstufe –Sekundarstufe I (Judit Wilms erläutert Kooperation anhand der schulübergreifenden Kooperation bzgl. Einführung English in der Grundschule)
- Schulamt soll Kooperation Primarstufe –Sekundarstufe I strukturell organisieren (Auch auf der direkten Ebene zur Optimierung der Praxis des Übergangs)
- Rolle der Eltern; Zusammenwirken Eltern-Schule; verbindliche Empfehlung ?
- Entscheidungskriterien für weiterführende Schulen
- Datentransparenz (Übergangsdaten)?
- Lehrerrolle und weitere Fachkräfte
- Was läuft in individuellen Laufbahnen schief?
- Beratungs- und Fördermöglichkeiten
- Traditionelle gesellschaftliche Strukturen?
- Bildungschancen der Region



### Mögliche Themen und Perspektiven

Ulrike Schwarz präsentiert anhand des „Tisch-/Fußbodencharts“ die Ergebnisse des Thementisches im Plenum. Folgende Cluster als Schwerpunkte der Diskussionen und als Handlungsschwerpunkte werden identifiziert:

- Die niedrige Übergangsquote (speziell auch die der Jungen) zu den Gymnasien im Kreis Borken
- Die schulübergreifende Kooperation zwischen Primarstufe und Sekundarstufe I.
- Das Eingehen auf die individuelle Laufbahn des jeweiligen Schülers
- Die Definition der Rolle der unterschiedlichen Akteure (Lehrer, Eltern, weitere Fachkräfte, etc.)



## Thementisch 3: Übergang Schule-Beruf/Berufskolleg – Keiner geht verloren

---

<b>Moderation:</b>	Barbara Becker	Schulamt für den Kreis Borken, Schulrätin
<b>Inputs:</b>	Norbert Berges Barbara Becker Josef Brinkhaus	Agentur für Arbeit, Coesfeld Schulamt für den Kreis Borken Berufskolleg Borken, Schulleiter
<b>Dokumentation:</b>	Rita Krümpelmann	Kreis Borken, Bildungsbüro
<b>Teilnehmende:</b>	Christoph Bruns Bernhard Gemsa  Ludger Gevers Eduard Hannen Knut Heine  Rainer Hülskötter Hermann Lefering  Hans-Josef Overmann  Maja Saatkamp Reinhold Sandkamp Martina Schmeink Hans Jürgen Schober  Elisabeth Schulte Beate Schwingenheuer Carsten Taudt Lydia Tieke-Schüler Dirk Wasmuth Gudrun Weber Marion Wirth	Kreishandwerkerschaft Borken Geschwister-Scholl-Gymnasium Stadtlohn, Schulleiter AIW Unternehmensverband Akademie Klausenhof GmbH Handwerkskammer Münster, Hauptgeschäftsführer Stadt Gronau, Jugendamt Stadt Ahaus, Fachbereichsleiter Bildung, Kultur, Sport Kreis Borken, Fachbereichsleiter Jugend und Familie Bündnis 90 / Die Grünen, MdKt Akademie Klausenhof Netzwerk Westmünsterland e.V. Sparkasse Westmünsterland, Bereichsdirektor Personalwesen UVG UnternehmensverbandsGruppe e.V. August-Vetter-Berufskolleg, Schulleiterin IHK Nord Westfalen St. Georg-Hauptschule Vreden Schulamt für den Kreis Borken, Schulrat Montessori-Gesamtschule Borken FDP, MdKt

### Begrüßung

Barbara Becker begrüßt die Anwesenden und stellt den Ablauf des Thementisches vor.

### Ausgangslage und inhaltliche Inputs

Norbert Berges informiert über den aktuellen Ausbildungsmarkt: Die Zahl der Bewerber/innen im Agenturbezirk (4.450) ist in 2009 im Vergleich zum Vorjahresmonat um 96 gesunken. Auch die Zahl der Ausbildungsstellen ging von 3.983 in 2008 auf 3.411 in 2009 zurück. Für 2010 werden weitere Rückgänge prognostiziert.

Unversorgt sind 26 Bewerber/innen im Agenturbezirk, davon 16 Bewerber/innen im Kreis Borken. Die Agentur für Arbeit zählt derzeit 1067 besetzte Plätze in Maßnahmen. 470 Fälle sind im Rahmen der Einstiegsqualifizierung und des Ausbildungsbonus registriert.

Den Ausführungen schließt Barbara Becker eine Darstellung der Gremien im Übergang Schule-Beruf an. Dazu gehören der Lenkungskreis Ausbildungsmarkt, der Beirat Schule-Beruf, Arbeitskreise in Ahaus und Bocholt, Arbeitskreise der Studien- und Berufsorientierungskordinatoren und Fachberater/innen der Schulen sowie Berufsberater/innen der Agentur für Arbeit.



Josef Brinkhaus zeigt anhand eines Organigramms die Struktur und die Bildungsgänge des Berufskollegs Borken sowie Angebote und Maßnahmen im Übergang Schule-Beruf an Berufskollegs auf.

Beispielhaft verdeutlicht die Übersicht der Berufsbildungsstätte Westmünsterland GmbH Angebote regionaler Bildungsträger. Von der Beratung über Jugendhilfeangebote, Schulersatzmaßnahmen bis hin zur außerbetrieblichen Ausbildung reicht das Spektrum.

### **Feedback und Ergänzungen der Teilnehmenden**

Zu den Inputs werden nachstehende Ergänzungen der Teilnehmenden auf Karten notiert und erläutert:

- Entwicklung Zahl der Ausbildungsstellen
- Streitschlichtung für Ausbildungsstreitigkeiten
- Mehr ausbildungsbegleitende Hilfen
- Konzept zur Vermeidung von Ausbildungsabbrüchen
- Angebote für Kinder mit Förderbedarf?
- Kontinuität
- Stellung der Gymnasien in der Bildungslandschaft
- Anstieg der Zahl der Abiturienten
- Ausbildungsbereitschaft vorhanden / zum Teil sogar ansteigend
- Effektivität Ausbildungslotse?
- Positiv regionale Projekte
- Zunehmend Ausbildungsabbrüche > Hilfsangebote notwendig
- Positive vertiefte Berufsfindung
- Schwierigkeit, guten Nachwuchs zu finden
- Abbau von unnötiger Bürokratie und Unübersichtlichkeit

Einen Rückgang der Bewerber/innen und auch einen Rückgang an gemeldeten Ausbildungsstellen prognostiziert Norbert Berges von der Arbeitsagentur. Derzeit verhalten die Arbeitgeber sich noch sehr zurückhaltend. Im April 2010 werden aktuelle Ausbildungsmarktdaten vorliegen.

Christoph Bruns von der Kreishandwerkerschaft Borken sieht die derzeitigen Einstellungschancen und die Ausbildungsbereitschaft im Kreis Borken positiv. Die Bemühungen sind gut, Ausbildungsplätze bereit zu stellen. Vorhandene Strukturen sollten beibehalten werden. Ebenfalls gut schätzt Carsten Taudt von der IHK Nord Westfalen die Ausbildungsmarktsituation ein. Tendenziell entscheiden kleinere Unternehmen zeitlich später als größere Unternehmen über die Bereitstellung von Ausbildungsplätzen.

Von der UnternehmensverbandGruppe e.V. ergänzt Elisabeth Schulte, dass viele Unternehmen oftmals positiv zugunsten der Jugendlichen entscheiden und Ausbildungsplätze zur Verfügung stellen.

Besorglich ist die hohe Ausbildungsabbruchquote. Hier fehlen verfügbare Hilfsangebote für Betriebe und Auszubildende. Eine Zunahme verzeichnet die IHK Nord Westfalen an Anträgen zur Streitschlichtung, die Hilfen für Jugendliche in Ausbildung anfragen. Zum Thema „Ausbildungsabbruch“ hat das Netzwerk Westmünsterland e.V. ein Modellprojekt für eine Multiplikatoren Ausbildung entwickelt. Dieses Konzept ist in die Praxis übertragbar und kann z.B. in Unternehmen umgesetzt werden.

Elisabeth Schulte merkt an, dass einige Module im Rahmen von „Zukunft fördern - vertiefte Berufsorientierung gestalten“ oftmals vergriffen sind und isoliert nebeneinander stehen. Regional sollten kooperative Projekte durchgeführt und nachhaltig verankert werden.

Bernhard Könning nimmt Bezug auf die Beteiligung der Berufsbildungsstätte in Ahaus am NRW-Projekt „Start klar - Mit Praxis fit für die Ausbildung“. Dieses Projekt ist sehr komplex strukturiert. Die Umsetzung erfordert einen sehr hohen Ressourcenaufwand seitens des Trägers.

Das Projekt „Ausbildungslotsen“ im Rahmen der vertieften Berufsorientierung sollte weitergeführt werden.

Hermann Lefering von der Stadt Ahaus bewertet die Arbeit der Ausbildungslotsen als gut. Er fragt nach fortführenden Finanzierungsmöglichkeiten seitens der Arbeitsagentur. Norbert Berges von der Arbeitsagentur kann zum jetzigen Zeitpunkt über weitere Mittel keine verbindliche Aussage machen.

Marion Wirth, FDP-Mitglied, merkt an, dass statistische Auswertungs- und Vergleichszahlen die Arbeit der Ausbildungslotsen für politische Entscheidungen kenntlich machen würden. Zahlen über den Verbleib der Schüler/innen im Schuljahr 2009/2010 liegen vor. Die Effektivität und Qualität des Angebots „Ausbildungslotsen“ lässt sich über die Zahlen allein nicht erfassen. Als Vertreterin des Netzwerk Westmünsterland e.V. hebt Martina Schmeink die Wichtigkeit qualitativer Aspekte der Arbeit der Ausbildungslotsen hervor.

Gudrun Weber, Montessori-Grundschule, fragt nach den Möglichkeiten für Kinder mit Förderbedarf. Norbert Berges von der Arbeitsagentur sieht eine gute Versorgungsquote durch das Rehabilitationsangebot der Arbeitsagentur. Im Förderbereich gehe niemand „verloren“.

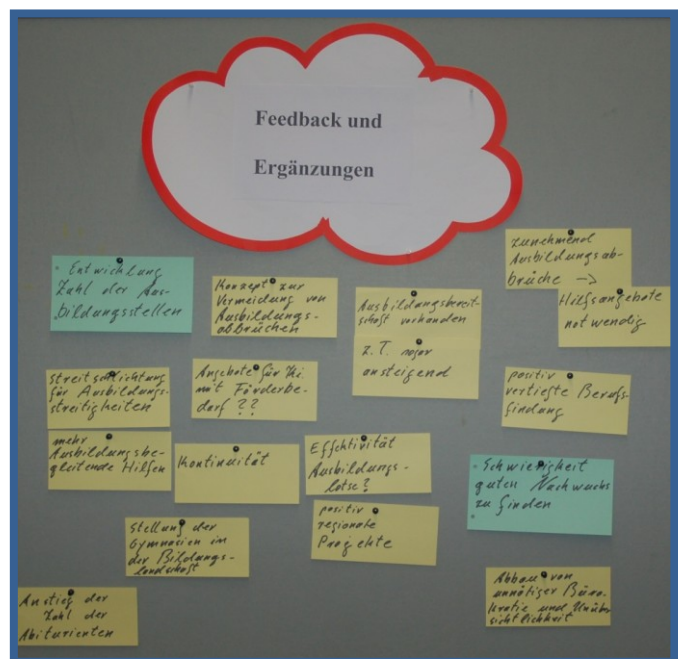
Maja Saatkamp, Bündnis 90 / Die Grünen, erachtet es als wichtig, dass das Bildungsbüro den doppelten Schulentlassjahrgang im Jahr 2013 in den Blick nimmt. Zudem fragt Maja Saatkamp nach der Fortführung der Bildungsstudie. Diese wird modifiziert und im Rahmen des Bildungsmonitorings des Kreises Borken fortgeführt.

Als Vertreter der Gymnasien merkt Bernhard Gemsa an, dass die Zahl der Abiturienten im Kreis Borken steigen sollte. Gymnasiasten streben vermehrt auch Ausbildungsplätze an und werden so zu Konkurrenten der Abgänger/innen anderer Schulformen. Die Einbindung der Gymnasien in der regionalen Bildungslandschaft wird als wichtig erachtet. Bernhard Gemsa bekundet ein Interesse seiner Schule an Vernetzung.

## Perspektiven – zukünftige Schwerpunkte

In Kleingruppen diskutieren die Teilnehmenden anschließend Perspektiven und Schwerpunkte zukünftiger Angebote im Übergang Schule-Beruf/Berufskolleg. Die Ergebnisse der Gruppen werden auf Karten festgehalten und vorgestellt:

- Praktikantenlotsen (früher anfangen)
- Ausbildungsinteresse und –fähigkeit schaffen
- verstärkte Unterstützung von Elternhaus und Schule für Schulabgänger
- Außerschulische (Unternehmen, Personen) Begleitung von Berufsfindungsprozess
- Berufsorientierung – systematisch = Konzept
- Kontinuierlich
- Kooperativ (externe Partner / Praxis)
- Anheben der Abiturientenquote / FH-Abschlüsse
- Abgrenzung SGB II <> SGB III
- Wirtschaft und Schule > Projekte
- Einbindung von Jugendlichen mit Förderbedarf in die Arbeitswelt
- Verankerung vereinfachter Ausbildung in Betrieben (Jugendliche mit besonderem Förderbedarf)
- Ziel: Höhere Zufriedenheit mit der Berufswahl auf Seiten der Ausbilder und Auszubildenden!
- Keiner geht verloren? Stimmt das auch für junge Migranten hier im ländlichen Raum? Sind Quoten hier besser als 60 % eines Entlassjahrgangs, die nicht in Ausbildung gehen?



Die genannte Abgrenzung zwischen SGB II und SGB III sollte durch eine verstärkte Zusammenarbeit aufgehoben werden.

Es wird die Frage aufgeworfen, wie Jugendliche unterstützt werden sollten, die den – gestiegenen - Anforderungen einer Ausbildung nicht gerecht werden. Für Jugendliche unter anderem der Förderschulen sollten vereinfachte Ausbildungsgänge angeboten werden. Hier sind die Unternehmen gefragt, entsprechende Ausbildungsplätze einzurichten und anzubieten. Dadurch könnten auch „Klebeeffekte“ entstehen. Ein gutes Beispiel ist hier der Ausbildungsberuf Kraftfahrzeugservicemechaniker/in.

Das auf der Karte notierte Ziel „Höhere Zufriedenheit mit der Berufswahl auf Seiten der Ausbilder und Auszubildenden!“ wird von den Teilnehmenden als zusammenfassendes Ergebnis des Thementisches gesehen.

## Thementisch 4: Übergang in Weiterbildung

---

<b>Moderation:</b>	Dr. Robert Wunsch	Kreis Borken, Bildungsbüro
<b>Inputs:</b>	Josef Lütkecosmann Harald Kahlenberg Dr. Nikolaus Schneider	Berufskolleg für Technik Ahaus, Schulleiter Netzwerk Westmünsterland e. V. Volkshochschule Ahaus, Leiter
<b>Teilnehmende:</b>	Daniela Hünting Christian Jung Sandra Lange Werner Niehoff Irmgard Paßerschroer Marianne Schweers Marlis Sendfeld	IHK Nord Westfalen Familienbildungsstätte Gronau, Leiter Regionale 2016 Jugend- und Familienbildungswerk e. V. Kreis Borken, Gleichstellungsbeauftragte Familienbildungsstätte Borken, Leiterin Studienzentrum Borken, Leiterin
	Anmerkung: Es nahmen weniger als die Hälfte der angemeldeten Teilnehmer/innen teil.	
<b>Dokumentation:</b>	Alexander Bergenthal	Kreis Borken, Bildungsbüro

### Begrüßung und Vorstellung

Dr. Robert Wunsch begrüßt die Anwesenden.

Die Teilnehmenden nennen ihre Motivation zur Teilnahme an der Bildungskonferenz und dem Thementisch. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass einerseits ein Bedarf an Informationen zum Thema Weiterbildung auf Kreisebene besteht und andererseits die Einrichtungen ausloten wollen, welche Dienstleistungen sie durch das neu eingerichtete Bildungsbüro erwarten können.



## **Ausgangslage und inhaltliche Inputs**

Dr. Robert Wunsch betrachtet die allgemeine Situation der Weiterbildung. Am Beispiel der Bildungsprämie lasse sich erkennen, dass Weiterbildung politisch unterstützt wird und auf hohe öffentliche Akzeptanz stößt.

Den Stellenwert der Bildung für die Attraktivität einer Region betont Josef Lütkecosmann, Leiter des Berufskollegs für Technik in Ahaus. Durch eine gute Bildungslandschaft würden die Menschen in eine Region gelockt. Dieses sei auch für den Kreis Borken ein anzustrebendes Ziel.

Josef Lütkecosmann weist zudem darauf hin, dass die Bildungslandschaft mit ihren Angeboten und Nachfragen häufig an der Mittelschicht orientiert sei. Außerdem sei es sehr wichtig, dass Jugendliche nach einer erfolgreich absolvierten Ausbildung nicht aufhören, sich weiter zu bilden und zu qualifizieren.

Die Bedeutung der kulturellen Bildung stellt Dr. Nikolaus Schneider am Beispiel der Volkshochschule Ahaus in den Mittelpunkt seiner Ausführungen. Er betont, dass die kulturelle Bildung häufig als nicht anwendungsbezogen angesehen würde und deshalb vor der Gefahr stünde, ins Abseits gedrängt zu werden. Die Volkshochschule in Ahaus hat sich mit dieser Problematik beschäftigt und gute Lösungen gefunden. Eine Lösung bestehe in punktuellen Veranstaltungen von hervorragender künstlerischer Qualität.

Harald Kahlenberg weist in seinen Ausführungen darauf hin, dass die kleineren und mittleren Unternehmen als Bildungsträger eine nicht zu vernachlässigende Aufgabe erfüllen. Er stellt die Ziele des Netzwerkes Westmünsterland heraus und erwähnt unter anderem, dass es das Bestreben sei, die Motivation von bildungsfernen Schichten für das Thema zu erhöhen.

## **Feedback und Ergänzungen der Teilnehmenden:**

Eine erste Diskussion behandelt die Frage der Mitwirkung der „freien Träger“ auf der Bildungskonferenz bzw. am Thementisch. Zu klären sind Rolle und Aufgaben der freien Träger in kommunalen Bildungsprozessen.

In der darauf folgenden Diskussion steht das Thema „Zukunft der Weiterbildung in der Region“ im Mittelpunkt. Neue Teilnehmerkreise, insbesondere bildungsferne Gruppen durch die Angebote der Weiterbildung zu gewinnen, werden als wichtig erachtet.

Beispielhaft hierzu stellt Dr. Nikolaus Schneider ein Projekt vor, das es zum Ziel hatte, Jugendliche mit Künstlern in Berührung zu bringen. Ortsansässige Betriebe unterstützten dieses Projekt. Es sei in dem Projekt gelungen, junge Menschen an Themenaspekte von Kunst heranzuführen, die sie ansonsten nicht kennengelernt hätten.

Die Frage „Wer leistet denn alles Bildungsarbeit?“ wird im Plenum diskutiert. Die Transparenz wird als notwendig erachtet. Darüber hinaus geht es um die Klärung der Grenzen und Überschneidungen zur Jugendarbeit, zu Sportvereinen (eventuell auch zu kommerziellen Anbietern der Schülernachhilfe) und zur kirchlichen Gemeindegarbeit. Ergänzend hingewiesen wird auf die Schnittstellen von schulischer Ausbildung und späterer Weiterbildung. Dieses wird an den Beispielen der Jugendarbeit und der Service-Punkte Arbeit thematisiert. Weitere Diskussionen gibt es zur Entstehung von Weiterbildungsaktivitäten und zur Motivation dafür.

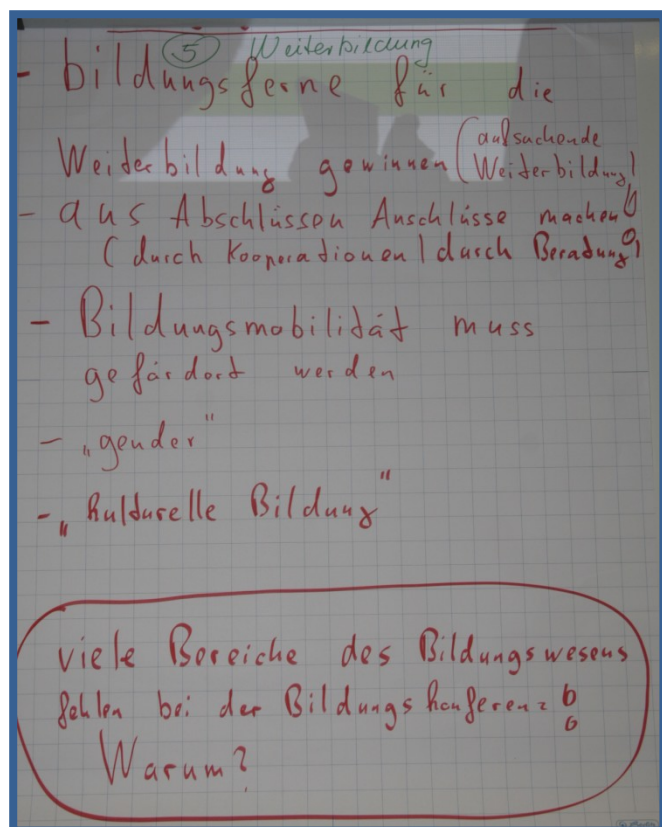
## Mögliche Themen und Perspektiven

Es wird die Frage nach einer möglichen produktiven Arbeitsform für die Zukunft gestellt. Wie können die erzielten Ergebnisse des Thementisches kommuniziert werden? Dr. Robert Wunsch nimmt diese Frage als Arbeitsauftrag mit.

Als Fazit wird festgehalten, dass ein direkter Austausch zwischen der Kreisverwaltung und Einrichtungen der Weiterbildung notwendig ist. Dies sollte vor dem Hintergrund einer klaren Zielbestimmung erfolgen: Welche Gewinne können für die Bevölkerung des Kreises Borken erzielt werden, und welche Vorteile haben die Einrichtungen der Weiterbildung?

Zusammenfassend werden folgende Punkte notiert:

- Bildungsferne für die Weiterbildung gewinnen (Aufsuchende Weiterbildung)
- Aus Abschlüssen Anschlüsse machen (durch Kooperationen/durch Beratung)
- Bildungsmobilität muss gefördert werden
- „Gender“
- Kulturelle Bildung
- Warum fehlen Bereiche des Bildungswesens bei der Bildungskonferenz?



# Thementisch 5 a:

## Kommunale Bildungspartnerschaften

---

<b>Moderation:</b>	Jürgen Friedrich Ute Gewers  Werner Brand	Stadt Borken, Jugendamt Kreis Borken, Fachbereich Jugend und Familie Kreis Borken, Bildungsbüro
<b>Inputs:</b>	Jürgen Friedrich	Stadt Borken, Jugendamt
<b>Dokumentation:</b>	Werner Brand Jürgen Geuting	Kreis Borken, Bildungsbüro Kreis Borken, Fachbereich Schule, Kultur und Sport
<b>Teilnehmende:</b>	Matthias Brinkmann Andreas Grotendorst Georg Hebing Kerstin Hemker  Angela Hoves André Jolmes Johannes Kaiser  Rolf Lührmann Birgit Nienhaus Berthold Klein-Schmeink Stefan Nienhaus  Reinhardt te Uhle  Nina Tautz Jens Terbeck Wolfgang Weber	AG Wohlfahrtsverbände Gemeinde Raesfeld, Bürgermeister Kreissportbund Borken e. V., Leiter Schulreferat Ev. Kirchenkreis Steinfurt-Coesfeld-Borken Remigius-Bücherei Borken, Leiterin Hochsauerlandkreis, Bildungsbüro Obere Schulaufsichtsbehörde, Bezirksregierung Münster Stadt Borken, Bürgermeister Studentin, Fachhochschule Enschede Ewibo GmbH, Bocholt Gemeinde Reken, Amtsleiter Haupt- und Personalamt Europäische Akademi des Sports Velen e. V, Leiter Stadt Borken, Jugendförderung UWG , MdKt Bezirksregierung Münster, Abteilungsdirektor





## **Begrüßung**

Jürgen Friedrich begrüßt die Anwesenden. Im Anschluss stellen sich die Moderatoren/Inputgeber kurz vor.

## **Ausgangslage und inhaltliche Inputs:**

Gemeinsam erfolgt ein „Brainwriting“ zu gelingenden und hinderlichen Faktoren von kommunaler Bildungspartnerschaft. Alle Teilnehmenden erhalten rote und grüne Karteikarten und notieren Faktoren, die ihrer Erfahrung nach zum Gelingen oder zum Misslingen von kommunalen Bildungspartnerschaften beitragen. Anschließend erfolgt eine Sortierung und Bündelung der Karten nach Oberbegriffen.

### Faktoren für gelingende Bildungspartnerschaften:

- Vertrauen der Akteure zueinander
- Kommunikation
- Kooperation
- Gemeinsame, klare Ziele
- Offenheit
- Zuverlässigkeit
- Zügig erste Beispiele (schaffen)
- Themenprojekte
- Informationsforen
- Gegenseitiges Geben und Nehmen
- Abstimmung bei der Entwicklung von Leitzielen
- Gleichsinniges Handeln
- Partnerschaft führt zu Motivation kommunaler Bildungsakteure (Bürger)

### Hinderliche Faktoren für Bildungspartnerschaften:

- Sprachbarrieren Bildungsbegriffe
- Denken in Vereins- und Verbandsstrukturen
- Kirchturmdenken von Gemeinden
- Unbeständigkeit
- Unklare Ziele

- Entgegengesetzte Schwerpunkte und Zielsetzungen
- Begrenzte Ressourcen
- Flächenkreis
- Überregulierung
- Zuständigkeitsdenken
- Egoistisches Machtstreben
- Oberflächlichkeit
- Verschiedene Vorstellungen, das Ziel umzusetzen
- Langatmige Prozesse

Anhand des Projekts „Leben Lernen“ stellt Jürgen Friedrich ein Praxisbeispiel für ein von ihm initiiertes Projekt vor, welches ein gelungenes Beispiel für die Zusammenarbeit von Jugendarbeit und Schule darstellt.

### Feedback und Ergänzungen der Teilnehmenden:

Während und nach dem Vortrag melden sich Teilnehmende zu Wort, um die Bedeutung kommunaler Zusammenarbeit im Bereich Bildung zu unterstreichen oder eigene Beispiele für außerschulischen Kompetenzerwerb zu benennen. Diese reichen von der Phase der frühen Kindheit bis zur Begleitung von Sterbeprozessen (Hospiz-Bewegung) und beleuchten so die Bedeutung des lebenslangen Lernens. Es wird angemahnt, dass Bildung sich nicht nur auf die Phase der Schulpflicht bezieht und daher auch alle außerschulischen Träger von Bildungsarbeit, auch die freien Träger stärker in die Netzwerkarbeit einbezogen werden.

### Mögliche Themen und Perspektiven:

Aus der Diskussion der Themengruppe werden abschließend einige „Aufträge“ / Wünsche an die Lenkungsorgane herausgefiltert, die hier kurz zusammengefasst werden sollen:

Neben der Forderung nach stärkerer Beteiligung der freien Träger, z. B. durch Repräsentation im Lenkungskreis, werden Wünsche geäußert, die in Richtung Kommunikation (Transparenz schaffen/ Kommunikationsstrukturen verbessern) bzw. Strategiebildung weisen (Einheitliche Ziele, Mehr Best-Practice-Beispiele, klein anfangen, Doppelstrukturen vermeiden, Synergieeffekte nutzen.) Eine konkrete Anregung, die sich auf die Eingangspräsentation im Plenum bezieht, betrifft den Bildungsatlas. Hierzu wird der Wunsch geäußert, mit den Teilnehmenden/Nutzern zusammen eine einheitliche Erfassung von Bildungsaktivitäten sicherzustellen.



# Thementisch 5 b: Kommunale Bildungspartnerschaften

---

<b>Moderation:</b>	Torsten Henseler	Kreis Borken, Bildungsbüro
<b>Inputs:</b>	Barbara Beradis Sandra Garmig	Jugendwerk Stadtlohn , Sprecherin AG III Stadt Vreden Losbergschule, Schulsozialarbeiterin
<b>Dokumentation:</b>	Nicole Brögmann	Kreis Borken, Bildungsbüro



<b>Teilnehmende:</b>	Hans-Bernd Felken Kurt-Ludwig Forg Peter Ivancovic Friedhelm Kleweken Ulrich Kolks Hubert Krandick  Elke Liening  Dr. Annette Menke Hermann Pennekamp Franz-Josef Plesker  Uta Schneider  Gert Uetz Michael Wingerath Michael Weiling	IHK Nord Westfalen Musikschule Borken DRK Kreisverband Borken e.V. Gemeinde Legden, Bürgermeister Kreispolizeibehörde Borken Gemeinde Velen, Fachabteilungsleiter für Schule, Jugend, Sport und Kultur Verbraucherzentrale Nordrhein- Westfalen, Beratungsstelle Gronau Hamaland-Museum, Museumsleiterin Vertretung Regionaler Stiftungsverbund Katholisches Bildungswerk Kreis Borken, Leiter Regionale 2016 Agentur, Geschäftsführerin Bezirksregierung Münster Caritasverband Borken, Sprecher AG III Musikschule Vreden e.V., Leiter
----------------------	--	---

## **Begrüßung**

Torsten Henseler begrüßt die Anwesenden und stellt den Ablauf vor.

Die Fragestellung dieses Thementisches lautet, wie Konkurrenz und Zusammenarbeit in der kommunalen Bildungslandschaft funktionieren.

## **Ausgangslage und inhaltliche Inputs**

Zunächst findet eine Vorstellungsrunde statt, bei der die Teilnehmer die Möglichkeit erhalten, ihre Wünsche und Vorstellungen einzubringen.

Ein Sprecher der freien Träger ist an stärkerer Kooperation mit den Schulen interessiert. Frau Schneider will Einblicke in das kommunale Netzwerk erhalten, da das Thema Bildung auch bei der Regionale 2016 von besonderer Bedeutung sein wird. Herr Kolks hat ein besonderes Interesse an der offenen Jugendarbeit. Herr Weiling und Frau Liening suchen nach weiteren Kooperationsmöglichkeiten.

Herr Ivancovic stellt heraus, dass im Lenkungskreis ein Vertreter der freien Träger mit vertreten sein sollte, da bisher das Thema Bildung zu schullastig sei.

Für Herrn Krandick sind kommunale Partnerschaften zukünftig immer wichtiger, da nicht jede Gemeinde mehr alles anbieten kann und zunehmend ein Abstimmungsbedarf sichtbar wird.

Herr Pennekamp betont, dass seine Stiftung sich bemühe, Integrationsprojekte zu unterstützen und Bildungspartnerschaften vor Ort zu entwickeln.

Frau Dr. Menke beschäftigt sich im Rahmen der Entwicklung eines Kulturhistorischen Zentrums mit der Rollenfindung des Zentrums. Eine wichtige Fragestellung ist hierbei: Was wollen andere vom Museum?

Herr Kleweken stellt die besondere Situation für kleinere Kommunen heraus, die nach neuen Wegen suchen müssen, um weiterhin attraktive Bildungsangebote vor Ort realisieren zu können.

Herr Felken macht deutlich, dass der Aspekt der Weiterbildung bei der IHK einen breiten Raum einnimmt.

Gert Uetz sieht große Chancen, aber auch Schwierigkeiten in der Bündelung der unterschiedlichen Angebote.

Anhand des Beispiels der Mittagsbetreuung an der Losbergschule Stadtlohn, vorgestellt durch Sandra Garming und Barbara Berardis, wird ein erfolgreiches Modell für Bildungspartnerschaften vorgestellt.

Durch die Kooperationen zwischen der Schule und dem Jugendwerk werden z.B. Projektangebote geschaffen, die besonders die soziale Betreuung und erweiterte Bildungsmöglichkeiten für Jugendliche in der Mittagspause ermöglichen. Von den beiden Referentinnen werden, ausgehend von ihren praktischen Erfahrungen, fünf Hauptthesen herausgestellt, die wichtig für die erfolgreiche Gestaltung von Bildungspartnerschaften und Kooperationen sind:

1. Gemeinsame Ziele und ein gemeinsames Konzept
2. Gleiche Zielgruppe
3. Regelmäßige Reflexion und Austausch
4. Bessere Nutzung von Ressourcen
5. Vertrauen

## **Feedback und Ergänzungen der Teilnehmenden**

Im Folgenden wird darüber diskutiert, inwiefern bei den Teilnehmenden bereits Erfahrungen über die Entwicklung von gemeinsamen Zielsetzungen vorliegen.

Herr Ivancovic kann sich vorstellen, dass es in Teilen gemeinsame Ziele geben könnte, aber ein gemeinsames Konzept nicht notwendig sei.

Auf die Frage, welche Ziele und Konzepte wir für das Thema Bildung sehen, wirbt ein Vertreter der Freien Träger für eine Erweiterung des Bildungsbegriffs, der sich nicht nur auf Schulen begrenzen sollte, die bereits eine besonders starke Stellung in der öffentlichen Wahrnehmung einnehmen. Bildung muss als ein kultureller Bestandteil der Gesellschaft gesehen werden, und dabei seien vor allem (Bildungs-)Bündnisse für die Familien wichtig. Für die Weiterentwicklung der Bildungslandschaft soll daher durchaus die Frage nach dem Bildungsverständnis der einzelnen Akteure thematisiert werden.

Herr Pennekamp schließt sich der Meinung an, dass Bildung auf breitere Füße gestellt werden und stärker in die Lebenswirklichkeit der Menschen eingebunden werden muss. Hierin sieht er besonders die Chancen durch den Ausbau und die Förderung von Partnerschaften.

Herr Uetz stellt die Fragen: Wenn man über kommunale Partnerschaften spricht, wie sollen diese erreicht werden? Welche nicht-staatlichen Kreise /Institutionen müssen integriert werden für eine breitere Diskussion über Bildung? Welche konkreten Ziele sollte man sich setzen, und welche Akteure werden benötigt?

Herr Kleweken betont, dass Partnerschaften auf gleicher Augenhöhe Zeit benötigen und sich entwickeln müssen, dabei aber auch alle Teile des Bildungssystems integriert werden sollen. Bildung sei eine Querschnittsaufgabe, und auch der Prozess des außerschulischen Lernens muss in ein ganzheitliches Konzept integriert werden.

Herr Kolks macht deutlich, dass das Thema Prävention ein wichtiges Themengebiet sei, und gerade auch die Polizei nach Einrichtungen sucht, mit denen Kooperationen Sinn macht. Als Beispiel führt er aus, dass bekannt sei, dass musizierende Kinder und Jugendliche weniger straffällig würden. Deshalb plädiert er, mit Blick auf die Vertreter der Musikschule dafür, dass Musizieren für Kinder/Jugendliche zur Pflicht werden solle, da es ein sehr gutes Mittel zur Prävention sei.

## **Mögliche Themen und Perspektiven**

In der Diskussion wurde deutlich, dass die Akteure über sehr unterschiedliche Kenntnisse der Angebots- und Anbieterstruktur in der regionalen Bildungslandschaft verfügen.

Um aber an der Weiterentwicklung von Kooperationen und Angeboten und hierdurch insgesamt an der Bildungslandschaft Kreis Borken zu arbeiten, ist es wichtig zu wissen, wer eigentlich was macht, ob es ähnliche Zielsetzungen und Zielgruppen in der Arbeit gibt. Dies ermöglicht die Identifizierung von Überschneidungen und damit eine Diskussion über Angebote und eine bessere Vernetzung der Akteure.

Die Weiterentwicklung des Bildungsatlas mit einer Aufbereitung von Akteuren und Angeboten wird als ein erstes gemeinsames Ziel und ein mögliches Vorgehen zur Entwicklung der Bildungslandschaft erachtet. Die Angebote der freien Träger sollen aber auch entsprechend berücksichtigt werden.

Die Bildungskarte ist ein guter Ansatz, um mehr Transparenz über vorhandene Angebote in der Bildungslandschaft zu erhalten.

# Fazit der Thementische

---



## **Übergang Kindergarten – Grundschule**

- Informationstransfer zwischen den Systemen
- Einführung von verbindlichen Abstimmungsprozessen und personenunabhängiger Kooperation
- Installierung von Beratungsgesprächen zwischen Eltern, Kindertagesstätten und Grundschulen

## **Übergang Grundschule – Sek I**

- Analyse der niedrigen Übergangsquote (speziell der Jungen) zu den Gymnasien im Kreis Borken
- Einführung von verbindlichen Abstimmungsprozessen und personenunabhängiger Kooperation
- Klärung der Rollen der unterschiedlichen Akteure

## **Übergang Schule – Beruf/Berufskolleg**

- Notwendigkeit einer frühzeitigen und systematischen Berufsorientierung und Berufsvorbereitung
- Entwicklung und Umsetzung qualitativer Handlungsansätze und Maßnahmen
- Stärkung der Ausbildungsfähigkeit der Schüler/-innen
- Enge Abstimmung zwischen den Partner/-innen durch regionale Kooperationen und Netzwerke (Schulen, Unternehmen, Bildungsträger, Verwaltungen u.a.)

## **Übergang in Weiterbildung**

- Bildungsferne für die Weiterbildung gewinnen (Aufsuchende Weiterbildung)
- Aus Abschlüssen Anschlüsse machen (durch Kooperationen/durch Beratung)
- Förderung der Bildungsmobilität

## **Kommunale Bildungspartnerschaften**

- Gemeinsame Ziele
- Bessere Vernetzung und Abstimmung der Akteure
- Weiterentwicklung des vorgestellten Bildungsatlas

# Mitglieder des Lenkungskreises

## Regionales Bildungsnetzwerk

---

Vorsitzender	Dr. Ansgar Hörster	Kreisdirektor, Kreis Borken
Stellvertretende Vorsitzende	Heidemarie Goßmann	Leitende Regierungsschuldirektorin, Bezirksregierung Münster
	Michael Maaßen	Schulrat, Schulamt für den Kreis Borken
	Josef Brinkhaus	Schulleiter, Berufskolleg Borken
	Jürgen Geuting	Fachbereich Schule, Kultur und Sport, Kreis Borken
Stellvertreter	Alfred Kahler	Schulleiter, Brüder-Grimm-Schule Gescher
	Georg Wrede	Schulleiter Hans-Christian-Andersen Schule Rhede
Stellvertreter	Friedhelm Kleweken	Bürgermeister, Gemeinde Legden
	Felix Büter	Bürgermeister, Stadt Ahaus
Stellvertreter	Lothar Mittag	Bürgermeister, Stadt Rhede
	Peter Nebelo	Bürgermeister, Stadt Bocholt
Stellvertreter	Hans-Josef Overmann	Fachbereichsleiter, Fachbereich Jugend und Familie, Kreis Borken
	Norbert Wiemer	Fachbereich Jugend und Familie, Kreis Borken
Stellvertreter	Mechtild Rieke	Schulleiterin, Johann-Walling-Schule Borken
	Hans-Peter Wildfeuer	Schulleiter, Ludgerusschule Bocholt
Beratend	Elisabeth Büning	Bildungsbüro Kreis Borken